

Hans-Peter Schaub

Landschaftsfotografie

Die große Fotoschule



Hans-Peter Schaub

Landschaftsfotografie Die große Fotoschule

349 Seiten, gebunden, 39,90 Euro
ISBN 978-3-8362-9534-5

www.rheinwerk-verlag.de/5710



Kleines Haus in großer Landschaft

Hell und dunkel, groß und klein, Natur und Kultur, gerade und gewunden, statisch und bewegt, scharf und unscharf – nicht allein Licht und Schatten sorgen für Kontraste und damit Spannung in Bildern. Die fotografische Inszenierung von Gegensatzpaaren ist ein oft unterschätztes Mittel, interessante Bilder zu gestalten und mit Bildern Geschichten zu erzählen.

129 mm | KB | 1/6s | f/16 | ISO 100 | +2 LW | Stativ

An aerial photograph of a landscape. The top half is dominated by a dense, dark green forest. Below the forest, a wide, light green meadow stretches across the middle. A road or path runs horizontally across the meadow. The bottom half of the image shows a continuation of the forest, but it is significantly faded and semi-transparent, creating a layered effect. The overall scene is bathed in soft, golden light, suggesting early morning or late afternoon.

KAPITEL 4

GEGENSÄTZE

Spannung durch Kontraste

GEGENSÄTZE

Spannung durch Kontraste

Dass Gegensätze sich anziehen, lässt sich durchaus auch auf die Gestaltung von Bildern beziehen: Erkennbare Gegensätze können die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Gegensätze – Bildelemente, die sich formal oder inhaltlich deutlich unterscheiden und daher nicht zueinanderzupassen scheinen – irritieren und machen Bilder damit auch spannend. Die Gegensätze können unterschiedlich stark ausgeprägt und durchaus komplexer Natur sein; wichtig ist, dass potenzielle Betrachter den Gegensatz/die Gegensätze zu »lesen« vermögen und die Spannung im Bild wahrnehmen.

Einfach ist das bei rein formalen Gegensätzen wie groß und klein, statisch und bewegt, scharf und unscharf oder hell und dunkel, die nahezu alle Menschen, unabhängig vom kulturellen Hintergrund, schnell erkennen. Anders kann es sich bei inhaltlichen Gegensätzen verhalten, wie alt und neu, Winter und Frühling, Natur und Kultur, die unter Umständen spezifisches Wissen seitens der Betrachter voraussetzen. Nicht selten aber lassen sich in einem interessanten Bild unterschiedliche Gegensatzpaare identifizieren. So können Sie beispielsweise formale Gegensätze wie hell/dunkel oder groß/klein gezielt nutzen, um inhaltliche Gegensätze zu betonen.

In diesem Abschnitt möchte ich Ihnen anhand höchst unterschiedlicher Beispiele Anregungen geben, wo es sich lohnt, nach fotografisch interessanten Gegensätzen zu suchen, und Wege aufzuzeigen, wie Sie diese in attraktive Bilder umsetzen können.

4.1 Formale Gegensätze

Konzentrieren wir uns zunächst auf die formalen Gegensätze, die sich aus unterschiedlicher Helligkeit, der Form der Bildelemente oder aus dem Kontrast zwischen Ruhe und Bewegung ergeben.

Licht und Schatten

Wie im Kapitel »Licht in der Landschaft« deutlich wurde, gibt es durchaus Möglichkeiten, die Lichtführung in der Landschaftsfotografie zu beeinflussen. Geht es darum, Licht und Schatten als Gestaltungselemente zu nutzen und als Gegensatz zu inszenieren, kommt der Belichtung in der Regel eine bedeutende Rolle zu: Nicht Ausgewogenheit, sondern das Betonen, eventuell sogar Verstärken der Helligkeitsunterschiede in den Bildern ist dann das Ziel. Voraussetzung ist natürlich, dass gerichtetes Sonnenlicht vorhanden ist, das für entsprechende Kontraste in der Landschaft sorgt. Besonders günstig sind dabei – wie so oft – die Morgen- und Abendstunden. Bei klarem oder allenfalls leicht bewölktem Himmel ergeben sich aufgrund der tief stehenden Sonne ausgeprägte Schatten, die die Landschaft strukturieren.

Tiefe Sonnenstände sind auch gut geeignet für Gegenlichtaufnahmen. Indem Sie die Sonne mehr oder weniger ganz hinter Ihrem Motiv verstecken, können Sie es als harten Schattenriss abbilden. Orientieren Sie sich bei der Belichtung am hellen Himmel. Das Ergebnis zeigt dann allein die Umrisse des Motivs, dessen Struktur bleibt im dunklen Schatten verborgen. Gefälliger wirken die



« Unverhoffte Schattenspiele

Kurz vor Sonnenuntergang schoben sich mächtige Wolken vor die Sonne. Eigentlich war der Plan, einen »ganz normalen« Sonnenuntergang zwischen den Berggipfeln zu fotografieren, aber so entwickelte sich unverhofft eine deutlich dramatischere Szenerie. Die Aufnahme habe ich so weit unterbelichtet, dass die Zeichnung in den Lichtsäumen entlang der Wolken weitgehend erhalten blieb. Die markanten Bergsilhouetten werden so zu Schattenrissen.

9 mm | Smartphone | 1/5800s | f/2,8 | ISO 32 | in Lightroom mit der Panoramafunktion aus 3 Hochformataufnahmen zusammengefügt

Bilder jedoch oft, wenn es Ihnen gelingt, die Sonne nicht frontal, sondern etwas seitlich auf Ihr Motiv strahlen zu lassen. So können Sie sowohl dramatisches Gegenlicht einfangen als auch mehr Details des Motivs und seiner Struktur erkennbar machen. Lässt es die Landschaft zu, versuchen Sie daher unbedingt, Ihren Standpunkt zu variieren. Häufig ergibt schon eine Positionsänderung um einige Meter nach links oder rechts erheblich unterschiedliche Beleuchtungssituationen.

Auch bei wechselnd bewölktem Himmel ergeben sich immer wieder gute Möglichkeiten, das Wechselspiel von Licht und Schatten gestalterisch zu nutzen. Besonders an windigen Tagen, an denen die Wolken schnell vorüberziehen, wandern Lichtflecken über die Landschaft hinweg. Es ist im Grunde allein eine Frage der Geduld, bis sich die Lichtsituation so darstellt, wie Sie sich das für das gewünschte Bild vorstellen. In schroffen Gebirgsregionen mit tief eingeschnittenen Schluchten erreicht die Sonne zuweilen nur während der Mittagsstunden, wenn sie nahezu senkrecht am Himmel steht, bestimmte Partien einer Landschaft und erlaubt es eben auch nur dann, die Aufnahmen mit extremen Helligkeitsunterschieden zu gestalten.



⤴ Versteckte Sonne

Am späten Nachmittag stand die Sonne an der bretonischen Küste ausreichend tief. So konnte ich sie hinter dem Wrack verstecken. Für die Aufnahme benutzte ich einen leichten Infrarotfilter (RG 715 von Heliopan), der den eigentlich blauen Himmel sehr dunkel erscheinen lässt.

20 mm | KB | 30s | f/16 | ISO 200 | Infrarotfilter | Stativ



Da die Belichtung sehr entscheidend für die Bildwirkung ist, sollten Sie unbedingt auf das Histogramm achten. Es zeigt Ihnen recht genau, wie die Tonwerte im Bild verteilt sind und in welche Richtung Sie gegebenenfalls die Belichtungseinstellung korrigieren sollten. Bei extremen Kontrasten wird es häufig nicht gelingen, sowohl in den Lichtern als auch in den Schatten alle Tonwerte zu erfassen. Das ist aber auch gar nicht erforderlich, denn es ist ja gerade Ihr Ziel, die Kontraste zu betonen. Ich orientiere mich bei solchen Aufnahmen daher meist allein an den Lichtern, also den hellen Bildpartien und belichte nach Möglichkeit so, dass diese nicht »ausfressen«, also – mit Ausnahme der Spitzlichter – Struktur behalten. Die Schatten werden dann häufig sehr dunkel bis komplett schwarz wiedergegeben, und so soll das auch sein. Der hohe Dynamikumfang moderner Sensoren erlaubt es, wenn es für die Bildwirkung förderlich ist, die Schatten in der Nachbearbeitung so weit aufzuhellen, dass wieder Strukturen erkennbar werden. Wenn Sie hingegen komplett der automatischen Belichtungssteuerung vertrauen, sind die Ergebnisse schwer vorhersehbar. Je nachdem, wie groß die dunklen beziehungsweise sehr hellen Bildpartien sind, wird die Aufnahme deutlich zu hell (mit ausgefressenen

⤴ Wechselnd bewölkt

An diesem Morgen in den Hohen Tauern mischten sich nach einer regenreichen Nacht Nebel, eine löchrige Wolkendecke und die immer wieder kurz durchdringenden Sonnenstrahlen zu einer ganz besonderen Stimmung. Die Lichtsituation wechselte im Sekundentakt. In dieser gewaltigen Bergwelt erscheinen die Bäume links unten im Bild winzig und vermitteln so eine Vorstellung von den tatsächlichen Dimensionen. Bei solch enormen Kontrasten sollten Sie einen Blick auf das Histogramm werfen, um Fehlbelichtungen zu vermeiden.

**55 mm | KB | 1/640 s | f/10 | ISO 400 | -0,7 LW |
Grauverlaufsfilter 0,9 ND**

Lichtern) oder aber zu dunkel (mit absolut strukturlosen Schattenpartien) ausfallen. Das Histogramm zeigt Ihnen aber sofort, ob die hellen Partien richtig erfasst sind, und Sie können gegebenenfalls die Belichtung korrigieren. Im Zweifelsfall machen Sie eine Belichtungsreihe mit drei jeweils um eine Blendenstufe variierenden Aufnahmen und entscheiden dann zu Hause am Computer, welche davon sich mit dem geringsten Aufwand so optimieren lässt, wie Sie sich das vorgestellt haben.

Groß und klein

Der Gegensatz zwischen groß und klein eröffnet ein sehr breites Spektrum an Gestaltungsvarianten. In der Landschaftsfotografie ist es sicher besonders naheliegend, ein kleines Bildelement bekannter Größe, wie ein Haus, einen Baum oder – ganz im Sinne der romantischen Bildauffassung – einen Menschen, in den Bildaufbau zu integrieren und so den Eindruck von Größe, Naturgewalt oder Weite zu vermitteln. Für derartige Bilder eignen sich Teleobjektive besonders gut. Ist das kleine Bildelement weit genug entfernt, lässt sich mit einer Telebrennweite sowohl dieses als auch ein größerer Ausschnitt der Landschaft im Bildausschnitt erfassen. Durch die verdichtende Wirkung langer Brennweiten rücken die Bildelemente scheinbar zusammen, und auch weiter entfernt liegende Landschaftsteile erscheinen noch groß und eindrucksvoll. Weitwinkelobjektive sind für diese Bildidee meist weniger gut geeignet. Befindet sich das kleine Element in Ihrer Nähe, wird es im Gegensatz zur Bildidee überproportional

groß abgebildet, die Landschaft hingegen erscheint weit gedehnt, und selbst hohe Berge verflachen scheinbar. Die spezifische Wirkung von Weitwinkelobjektiven können Sie jedoch durchaus nutzen, um Objekte im Vordergrund, die vielleicht eher klein und unscheinbar sind, zu betonen und im Vergleich zum Umfeld extrem vergrößert darzustellen. So lassen sich reale Größenverhältnisse radikal umkehren. Je kürzer die Brennweite und je näher sich das Element an der Frontlinse befindet, umso drastischer wird dieser Effekt.

✧ **Baltrum unter Wolken**

Wie Spielzeuge erscheinen die Häuser der Nordseeinsel Baltrum unter den dunklen Regenwolken. Das leichte Teleobjektiv meines Smartphones erlaubt es, aus der Distanz die Häuser so groß abzubilden, dass sie erkennbar sind, und gleichzeitig dem Wolkenhimmel viel Raum zu geben.

9 mm | Smartphone | 1/600 s | f/2,8 | ISO 32 | Panorama aus 3 Hochformataufnahmen





« Weite Wiesen

Die Salzwiesen an der Südseite von Baltrum erscheinen aufgrund des hier verwendeten moderaten Weitwinkelobjektivs ausgedehnter, als sie tatsächlich sind. Die Blumen im Vordergrund werden – weitwinkeltypisch – groß wiedergegeben, wodurch das im Watt liegende Boot im Hintergrund noch winziger erscheint.

**6,8 mm | 1/2,3 Zoll |
1/250 s | f/3,5 | ISO 100 |
Panorama aus 4 Hoch-
formataufnahmen**





⤴ **Nach dem Regen**

Ein heftiger Regenschauer hatte sich über den Schwarzwald ergossen. Anschließend stieg der Nebel aus den Wäldern auf, und die Sonne setzte vereinzelte Lichtflecken in die Landschaft. Einer beleuchtete die Lichtung mit den Bauernhöfen, die in der bergigen Waldlandschaft und unter den mächtigen Wolken winzig erscheinen. Ein Teleobjektiv verdichtet die Szene, rückt Berge und Wolken zusammen.

100 mm | APS-C | 1/60s | f/11 | ISO 200 | +0,3 LW

⤵ **Kleiner Bergriese**

Im Hintergrund rechts ist – schneebedeckt und winzig – der nahezu 4 000 Meter hohe Großglockner in den Hohen Tauern zu erkennen. Im Vergleich dazu erscheint die Kirche im Ort Heiligenblut groß. Zugleich aber lässt das Weitwinkelobjektiv das dunkle Bergmassiv auf der linken Bildseite riesig erscheinen. Mit Weitwinkelbrennweiten können Sie in vielfältiger Weise mit Größenverhältnissen im Bild »spielen«.

16 mm | APS-C | 20s | f/5,6 | ISO 2000 | Stativ

Bewegt und statisch

Ein besonders interessantes Gegensatzpaar ergibt sich, wenn sich mehr oder weniger schnell und stark bewegende Bildelemente auf eindeutig statische treffen. Durch den statischen Teil des Bildes erscheint der bewegte umso dynamischer. Dabei spielt selbstverständlich die gewählte Belichtungszeit eine entscheidende Rolle für die Bildwirkung. Aus der Kombination einer bestimmten Geschwindigkeit mit einer bestimmten Belichtungszeit ergibt sich entweder ein sehr starker Bewegungseffekt: Durch eine längere Belichtungszeit wird ein dynamisches Bildelement mit entsprechend deutlicher Bewegungsunschärfe abgebildet und im Extremfall bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Oder es wird, im anderen Extrem, ein Bildelement mit geringer Geschwindigkeit beziehungsweise durch eine sehr kurze Belichtungszeit förmlich »eingefroren«. So bietet sich über die Belichtungszeit eine enorme Bandbreite an Gestaltungsmöglichkeiten.

Das Spektrum von Motiven, in denen sich dieser Gegensatz abbilden lässt, ist breit. Überall, wo Sie Bewegung in der Landschaft finden, können Sie sich diese Bewegung für eine dynamische Bildwirkung zunutze machen. Das kann Bewegung sein, die durch den Wind entsteht,



⌘ Lichtspuren

Die sich bei nächtlichen Langzeitbelichtungen ergebenden Lichtspuren von Fahrzeugen sorgen bei Aufnahmen von Stadtlandschaften, wie hier in Istanbul, für dynamische Akzente.

28 mm | KB | 25 s | f/16 | ISO 160 | Stativ

indem er Bäume zerzaust oder über eine wogende Wiese wirbelt. Ein anderes Beispiel sind Autos, die nachts über eine dicht befahrene Straße rauschen und bei entsprechend langer Belichtungszeit Lichtspuren zeichnen und so beispielsweise einem eigentlich statischen Bild einer



⌘ Wasser trifft Fels

Eine lange Belichtungszeit betont das »Fließen« des Wassers gegenüber den starren Felsformationen. In der dunklen Schlucht am Todtnauer Wasserfall ergeben sich geradezu zwangsläufig recht lange Belichtungszeiten, wenn man einen möglichst niedrigen ISO-Wert einstellen und die Blende für ausreichende Schärfentiefe schließen möchte. Das entspricht hier aber auch meiner Bildidee, den Gegensatz zwischen weichem Wasser und hartem Fels zu betonen.

20 mm | KB | 13 s | f/16 | ISO 100 | Polfilter | Stativ



nächtlichen Stadtlandschaft einen dynamischen Akzent verleihen können.

Besonders vielfältig sind die Möglichkeiten an Rändern von Gewässern: Mal kracht da die mächtige Brandung auf eine schroffe Felsküste, mal umspülen sanftere Wellen eine steinerne Buhne, ein kleiner Bach umspült von Moos überwucherte Steine, ein Wasserfall stürzt viele Meter über eine Steilwand in die Tiefe. Bewegung werden Betrachter in diesen Fällen sowohl bei langen als auch bei kurzen Belichtungszeiten wahrnehmen, denn die Information, dass fallendes oder auch im Meer brandendes Wasser sich bewegt, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Ob Sie das Wasser mit einer kurzen Belichtungszeit »einfrieren« oder mit einer langen Zeit

⤴ **Dynamische Grafik**

Weit reicht diese Buhne am Nordstrand der Nordseeinsel Balttrum hinein ins Meer. Die Aufnahme entstand lange nach Sonnenuntergang, und entsprechend dominiert das kühle Licht der Blauen Stunde. Eine Belichtungszeit von fünf Minuten sorgt für eine nahezu spiegelglatte Wasseroberfläche. Bewegung wird durch die kleineren Wolken im oberen Bild Drittel deutlich, die wie mit leichten Pinselstrichen gemalt erscheinen.

25 mm | KB | 300 s | f/11 | ISO 200 |

Neutralgraufilter 1,8 ND | Stativ

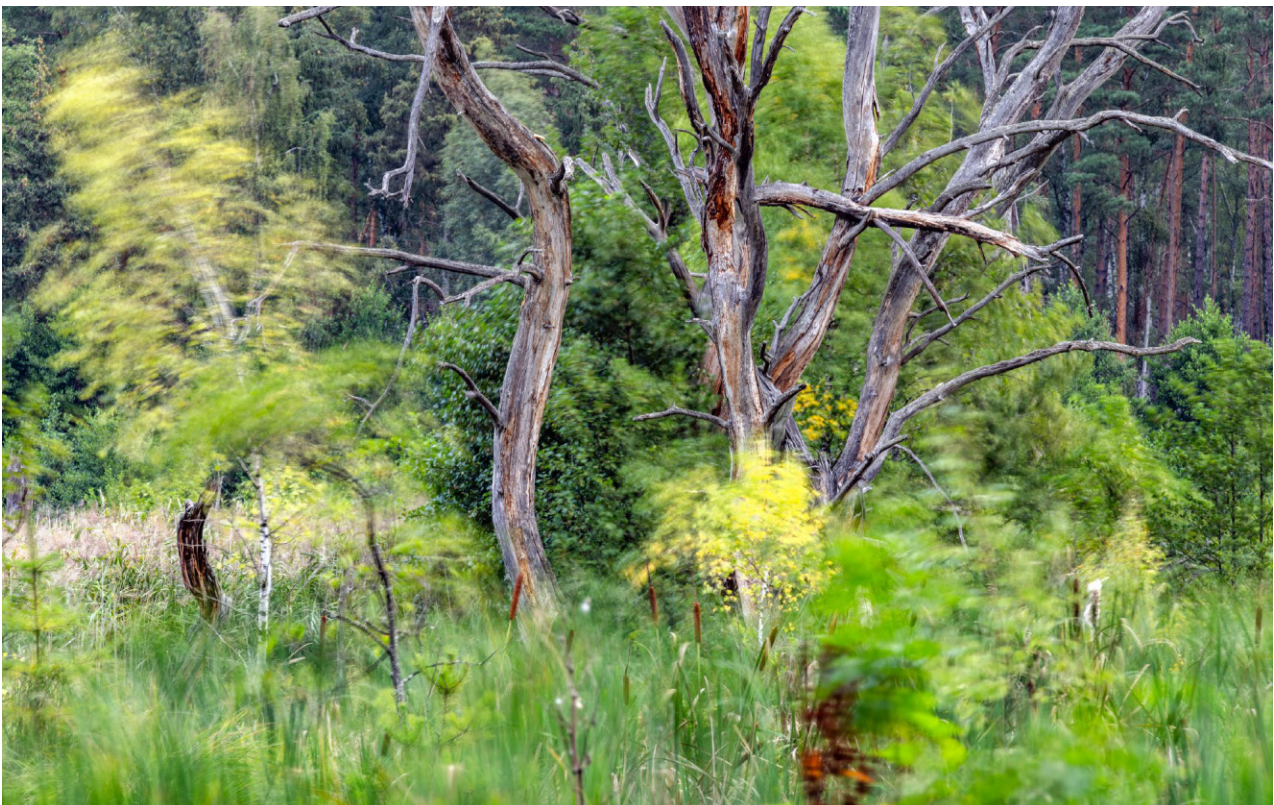
weich fließen lassen, ist Geschmackssache. Allerdings wird in vielen Fällen der Kontrast zwischen bewegt und unbewegt klarer, wenn das Wasser zumindest leicht verwischt beziehungsweise fließend abgebildet wird.



« Wilde Küste

Die Côte Sauvage in der Bretagne macht vor allem vom Herbst bis ins Frühjahr ihrem Namen Ehre. Oft mehrere Meter hoch rollt die Brandung auf die Felsküste zu. Hier genügte schon $1/25$ s, um das Wasser mit einer erkennbaren Bewegungsunschärfe abzubilden und so den Gegensatz zum starren Fels zu unterstreichen.

309 mm | KB | $1/25$ s | $f/16$ | ISO 100 | +1,3 LW | Stativ



⌘ Windgewusel

Ein stürmischer Herbsttag im Müritz-Nationalpark. Mit einer langen Belichtungszeit wird die durch den Wind erzeugte Bewegung in der Vegetation deutlich. Die großen abgestorbenen Bäume bleiben trotz Wind unbewegt und bilden so einen auch farblich attraktiven Ruhepol.

188 mm | KB | 10 s | $f/16$ | ISO 100 | +0,3 LW | Neutralgraufilter 3,0 ND | Stativ

Auch wenn Sie den Himmel in Ihr Bild einbinden, entstehen Gegensätze zwischen statischen und dynamischen Bildelementen. Voraussetzung ist allerdings zwingend eine Belichtungszeit von mehreren Sekunden, denn sonst wird es Ihnen kaum gelingen, Wolken so verwischt darzustellen, dass der Eindruck von Bewegung entsteht. Fotografieren Sie am Tag, werden Sie sich dafür oft eines Neutralgraufilters bedienen müssen, um ausreichend lange Zeiten zu erzielen.

Bei Nachtaufnahmen lässt sich zudem sehr gut die Erdrotation als Gegensatz zu markanten unbewegten Motiven wie Gebäuden oder Bäumen darstellen. Sternspuraufnahmen, wie ich sie im Kapitel »Licht in der Landschaft« (siehe Seite 119) gezeigt habe, sind eine besonders spektakuläre Technik, um statische Elemente im Gegensatz zu dynamischen abzubilden.

Scharf und unscharf

Schärfentiefe ist ein Begriff, der eigentlich nur in der Fotografie von Relevanz ist, denn wenn wir die Welt nicht durch den Sucher einer Kamera betrachten, erfassen wir unsere Umgebung praktisch immer als durchgehend

scharf. Die sich über unser gesamtes Blickfeld erstreckende Schärfentiefe ist für uns daher selbstverständlich. Ganz anders verhält es sich, wenn wir die Welt durch den Sucher beziehungsweise über das Display einer Kamera betrachten. Abhängig von der eingestellten Blende und der Größe des Sensors (siehe dazu auch den Exkurs »Sensorgröße und Brennweite« ab Seite 63) erstreckt sich die Schärfentiefe mehr oder weniger weit über ein Bild. Bei ganz geöffneter Blende ist die Schärfentiefe minimal. Das lässt sich gestalterisch sehr gut nutzen, um über den Gegensatz von scharf und unscharf bestimmte Elemente zu betonen und scharfe Elemente anderen, unscharf wiedergegebenen Bildbereichen gegenüberzustellen.

Selektive Schärfe nennt sich dieses Gestaltungsprinzip, das in der Porträt- und auch in der Makrofotografie gerne eingesetzt wird, jedoch auch in der Landschaftsfotografie Anwendung finden kann. Grundsätzlich bieten sich zwei Varianten für den Einsatz selektiver Schärfe an: Sie können die geringe Schärfentiefe nutzen, um bestimmte Bildelemente vor einem mehr oder weniger neutralen Hintergrund freizustellen, oder Sie stellen über den Wechsel von scharf und unscharf eine Beziehung zwischen Bildelementen her.



« Vor dem Frühling

Ende Februar ragt die einsame Birke aus dem hellgelben Pfeifengras. Über eine Variation der Blende ergibt sich eine durchaus unterschiedliche Bildwirkung. Bei offener Blende verschwimmen Vorder- und Hintergrund, wodurch der Baum klarer zur Geltung kommt. Bei geschlossener Blende beschäftigt sich das Auge auch mit den Sträuchern im Vordergrund und dem Wald im Hintergrund. Es wird mehr über den Kontext verraten, in dem der Baum wächst.

135 mm | APS-C | f/2,8 (links) | f/11 (rechts) | ISO 100 | +1,3 LW | Stativ



⤴ Alte Kirschbäume am Kaiserstuhl

Beide Aufnahmen entstanden mit demselben Objektiv bei identischen Aufnahmedaten, allerdings aus unterschiedlichem Abstand. Aufgrund des größeren Abbildungsmaßstabs ist die Schärfentiefe in der linken Aufnahme merklich geringer. Möchten Sie in der Landschaftsfotografie mit selektiver Schärfe, also geringer Schärfentiefe, gestalten, sollte sich – das wird im Vergleich der beiden Bilder deutlich – das Hauptmotiv möglichst nah an der Frontlinse befinden.

90 mm | APS-C | 1/125 s | f/2,8 | ISO 100



« Struktur im Kontext

Selektive Schärfe ermöglicht es, wie hier die interessante Struktur der alten Kirschbäume im Detail zu zeigen und gleichzeitig den Kontext zu verdeutlichen – in Form des unscharf abgebildeten und damit nicht vom eigentlichen Motiv ablenkenden Baums im Hintergrund. Es herrschte starker Wind an dem Tag, und daher verwendete ich zusätzlich zur offenen Blende einen Neutralgraufilter. Der sorgt dank der so möglichen langen Belichtungszeit für zusätzliche (Bewegungs-)Unschärfe im Hintergrund, wodurch vor allem die unruhige Struktur des Grases und des Laubs noch besser aufgelöst wird.

**40 mm | KB | 1,3 s | f/4 | ISO 100 |
+1 LW | Neutralgraufilter 3,0 ND |
Stativ**

Allerdings beschränken sich die Einsatzmöglichkeiten dabei eher auf kleinere Landschaftsausschnitte und Details. Bei großen Übersichten weiter Landschaften wirkt eine partielle Unschärfe meist eher störend und lässt vermuten, dass der Fotograf oder die Fotografin nicht sorgfältig gearbeitet hat, also eventuell zugunsten einer ausreichend kurzen Belichtungszeit und in Ermangelung eines Stativs die Blende weiter geöffnet hat, als es zu dem Motiv gepasst hätte. Außerdem umfasst die Schärfentiefe bei Bildern von weit entfernten Motiven ohne einen ausgeprägten Vordergrund selbst bei offener Blende mehr oder weniger das gesamte Bild. Auch wenn man eine Kamera mit einem kleinen Sensor – beispielsweise das Smartphone – verwendet, wird es aufgrund der bereits bei offener Blende sehr großen Schärfentiefe nicht gelingen, mit selektiver Schärfe zu gestalten.

Je geringer aber der Abstand zum Motiv ist, umso geringer wird die Schärfentiefe, und umso besser lässt sich Scharfes von Unscharfem im Bild abgrenzen. Das funktioniert, wenn man Kameras mit großen Sensoren (FourThirds, APS-C, Kleinbild) einsetzt, selbst mit Weitwinkelobjektiven ganz gut, denn schließlich ist die

Schärfentiefe ja allein durch die Blende und den Abbildungsmaßstab, nicht aber durch die Brennweite bedingt. Sie müssen dann allerdings sehr nah an Ihr Motiv heran. Wenn Sie Teleobjektive einsetzen, lässt sich aufgrund des bei gleichem Abstand größeren Abbildungsmaßstabes auch über größere Distanzen mit selektiver Schärfe gestalten. Dabei bedarf es gar nicht unbedingt eines extrem lichtstarken Objektivs. Auch mit einem preiswerten und kompakten Telezoom (z.B. 4,5–5,6/70–300 mm oder 5,6–8/100–400 mm) steht Ihnen diese Gestaltungsoption offen. »Spielen« Sie, wenn Sie ein attraktives Landschaftsdetail entdeckt haben, unbedingt mit der Blendeneinstellung, und machen Sie Aufnahmen desselben Motivs mal mit offener, mal mit unterschiedlich stark geschlossener Blende. Die genaue Beurteilung des Ergebnisses auf dem Display der Kamera ist schwer bis unmöglich. Das sollten Sie daher besser zu Hause am Bildschirm Ihres Computers erledigen. Und dann ist es gut, wenn Sie möglichst viele unterschiedliche Optionen zur Verfügung haben. Fällt Ihnen dann erst auf, dass es vielleicht besser gewesen wäre, die Blende weiter zu öffnen oder zu schließen, ist es zu spät.



« Frühling im Moor

Das Rotbraun der blühenden Gagelsträucher dominiert das Bild. Frisches Grün von Birken – unscharf im Hintergrund – sorgt für einen deutlichen Farbkontrast. Mit einem Telezoom habe ich dieses kleine Detail fotografiert. Trotz einer recht kleinen Blendenöffnung ergibt sich aufgrund des relativ großen Abbildungsmaßstabes eine deutliche Trennung von Schärfe und Unschärfe im Bild.

347 mm | KB | 1/320 s | f/11 | ISO 800 | +0,7 LW

4.2 Inhaltliche Gegensätze

Die in Abschnitt »Formale Gegensätze« genannten formalen Gegensatzpaare lassen sich in vielfältiger Weise nutzen, auch in Kombination. Der Gegensatz von natürlicher und der vom Menschen beeinflussten Umwelt etwa lässt sich auf verschiedene Weise darstellen.

Natur trifft Kultur

Sieht man von der Horizontlinie über dem Meer oder einem großen See ab, sind absolut gerade horizontale, vertikale oder auch diagonale Linien in Naturlandschaften ziemlich selten. Kein Fluss fließt freiwillig in gerader Linie dem Meer entgegen, kein natürlicher Waldrand bildet eine gerade Begrenzung zur angrenzenden Lichtung, und ein naturnaher Wald sieht einfach deutlich »unordentlicher« aus als der angrenzende Acker.

Mit »Chaos trifft Ordnung« könnte man das auch überschreiben. Besonders prägnant lässt sich dieser Gegensatz aus der Vogelperspektive darstellen, indem Sie entweder eine Drohne einsetzen oder aus einem Flugzeug beziehungsweise Helikopter heraus fotografieren. In

bergigen Landschaften erlauben unter Umständen auch hoch gelegene Aussichtspunkte geeignete Blickwinkel. Je senkrechter Sie den Blick nach unten lenken können, umso deutlicher tritt das Grafische einer Landschaft in der Aufnahme hervor. So ergeben sich in der hierzulande in weiten Teilen intensiv bewirtschafteten und kultivierten oder industrialisierten Landschaft viele Möglichkeiten, über Linienmuster und Strukturen den Natur-Kultur-Gegensatz in Szene zu setzen. Dabei können je nach Beschaffenheit sowohl weite Übersichten als auch kleinere,

✧ Wilder Wald und zahme Stadt

Der Blick aus der Vogelperspektive, den eine Drohne ermöglicht, macht den Gegensatz zwischen einem artenreichen, »chaotischen« Wald und der direkt angrenzenden Siedlung deutlich sichtbar. In unseren dicht besiedelten Landschaften liegen zwangsläufig höchst unterschiedliche Lebensräume direkt nebeneinander und liefern so reichlich Stoff für interessante Bilder.

**4,7 mm | 1/2,3 Zoll | 1/240 s | f/2,2 | ISO 100 | Fotodrohne |
Panorama aus 5 Hochformataufnahmen**



vielleicht nur einige Dutzend Quadratmeter umfassende Ausschnitte zum Motiv werden.

Beide Aspekte, Natur und Kultur, lassen sich ebenso mit Hilfe einer Telebrennweite scheinbar nah zusammen-

rücken, oder betonen Sie mittels Weitwinkel einen Aspekt des Gegensatzes im Vordergrund. Das Gleiche gilt für alt versus neu, wofür sich insbesondere in Stadtlandschaften immer wieder attraktive Beispiele finden lassen.



« Erschlossene Bergwelt

Die Großglockner-Hochalpenstraße zählt zu den spektakulärsten Straßen Europas. Von ihr bieten sich an vielen Stellen grandiose Blicke in die Bergwelt der Hohen Tauern. Gleichzeitig stellt sie einen gravierenden Eingriff in die Natur dar, wenngleich sie im Bild nur wie ein sehr schmales Band erscheint, das sich durch die alpine Landschaft schlängelt. Ein Teleobjektiv verdichtet die Szene, rückt Berge und Straßenschleifen enger zusammen.

134 mm | KB | 1/125 s | f/9 | ISO 400

» Grüner »Pott«

Dass das Ruhrgebiet viel grüner ist, als viele denken, erzählt dieses Bild. Blickt man von den Hochofenanlagen im Landschaftspark Duisburg-Nord über den »Pott«, sieht man – im Sommer – sehr viel Grün. Verstärkt wird der Eindruck allerdings durch ein recht langes Teleobjektiv, das die Perspektive kräftig staucht und so den Eindruck entstehen lässt, man blicke über eine Waldlandschaft, aus der einzelne Gebäude und Strommasten herausragen.

300 mm | KB | 1/200 s | f/10 | ISO 400 | -0,3 LW





« Wolkenkratzer

Frankfurt am Main ist sicher eine der interessantesten Städte in Deutschland, wenn es darum geht, »Wolkenkratzer« zu fotografieren. An vielen Stellen ergeben sich hier Gelegenheiten, alte und neue Architektur gemeinsam ins Bild zu setzen und so den gravierenden Gegensatz zwischen den so unterschiedlichen Baustilen einzufangen. Die Hochhäuser scheinen dem düsteren Himmel zuzustreben, während das alte Gebäude buchstäblich bodenständig erscheint. Das steil nach oben gerichtete, starke Weitwinkelobjektiv sorgt für hier erwünschte, dynamisch wirkende »stürzende Linien«.

18 mm | KB | 1/400 s | f/10 | ISO 100 | -0,3 LW

∞ Die Natur siegt

In einem Moor in Niedersachsen wurde der Torfabbau vor nicht allzu langer Zeit eingestellt, und schon bald danach scheint sich die Natur verlorengegangenes Terrain zurückzuerobern. »Alt und neu«, »Mensch und Natur« sind Gegensatzpaare, die hier zum Ausdruck kommen. Die Aufnahme habe ich nachträglich entsättigt. Mir schienen die so sehr dezenten Farben gut zur etwas morbiden Stimmung der Aufnahme zu passen.

1,57 mm | Smartphone | 1/1700 s | f/1,8 | ISO 32 | -1,7 LW





⤴ Häusermeer

Der Blick vom Eiffelturm über Paris. Mit einem Weitwinkelobjektiv aufgenommen, erscheint die Stadt wie ein nahezu ununterbrochenes Häusermeer unter einem dramatischen Wolkenhimmel. Die sattgrünen Bäume im unteren Bild Drittel bilden dazu einen markanten Kontrast und verstärken so den Eindruck durchgehender Bebauung.

28 mm | KB | 1/125 s | f/11 | ISO 320 | -0,3 LW | Grauverlaufsfilter 0,9 ND

Jahreszeiten-Mix

Besonders reizvoll in der Landschaftsfotografie ist auch die Gegenüberstellung von Jahreszeiten. Herbstliche Farben oder frisches Frühlingsgrün in Kombination mit Schnee liefern mitunter äußerst attraktive Motive, denn die so darstellbaren Gegensätze sind durchaus drastisch.

Im zeitigen Frühjahr und im Spätherbst dürfen Sie naturgemäß auf solche Bilder hoffen. Das sind bei mir auch die Zeiträume, in denen ich die Wettervorhersagen besonders intensiv studiere. Ein früher Wintereinbruch im Oktober oder Anfang November und später Schneefall im April sind für mich – anders als für viele berufspendelnde Autofahrer – echte Geschenke der Natur.

Sehr interessant sind dann kleinere Details wie herbst-belaubte, schneebedeckte Bäume oder grüne Pflanzen, die aus einer geschlossenen Schneedecke ragen. In Hoch- und Mittelgebirgen lässt sich oft beobachten, wie Schnee die Hochlagen überzieht, während am Fuß der Berge von Winter keine Spur zu sehen ist. Sowohl der Blick vom Tal hoch zu den Berghängen als auch umgekehrt der Blick vom schneebedeckten Berg in schneefreie Täler liefert attraktive Bilder. In Übersichten oder auch in Ausschnitten können Sie dann zwei Jahreszeiten in einem Bild festhalten.



« Winterlicher Herbst

Diese verkrüppelte Buche wurde vom frühen Wintereinbruch überrascht und trägt daher noch viel herbstliches Laub. Das Rotbraun der Blätter leuchtet vor dem weißen Hintergrund, und auch die filigrane Aststruktur des skurril verwachsenen Baumes wird in dieser Detailaufnahme deutlich. Um das Weiß auch wirklich weiß darzustellen, korrigierte ich die Belichtung um +1 LW.

**28 mm | KB | 1/13s |
f/13 | ISO 100 |
+1 LW | Stativ**



⚡ **Aprilschnee**

Im überwiegend flachen Münsterland ist Schneefall in den letzten Jahren selten geworden, und umso erfreuter war ich über diesen kräftigen Schneeschauer, der Anfang April niederging. Sowohl das Getreide als auch die Laubbäume hatten bereits ausgetrieben, und das zarte Grün kommt vor dem Weiß des Schnees besonders gut zur Geltung. Mit einem leichten Teleobjektiv erreichte ich eine dezente Verdichtung. Acker und Wald rücken scheinbar näher zusammen. Die Blende habe ich auf $f/16$ geschlossen, um sowohl die Struktur im Vordergrund als auch den Wald im Hintergrund durchgehend scharf abzubilden.

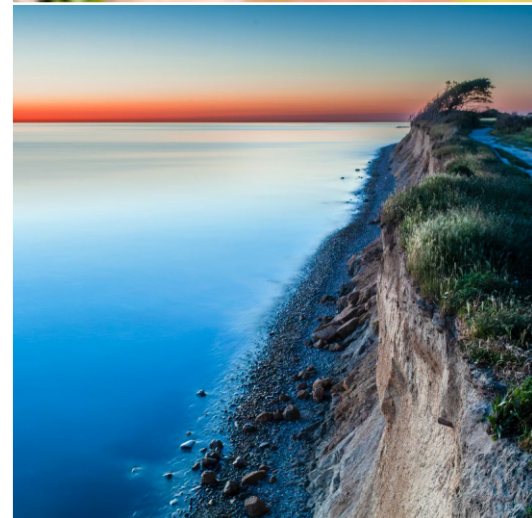
**100 mm | KB | 1/160 s | $f/16$ | ISO 400 |
-0,7 LW**

Kontext beeinflusst Gestaltung

Während die oben beschriebenen formalen Gegensätze in der Regel auf den ersten Blick deutlich werden, können inhaltliche Gegensätze die Betrachter stärker fordern und unter Umständen auch überfordern. Bemühen Sie sich daher auch bei solchen Bildern um Klarheit, und überlegen Sie bei der Aufnahme durchaus, in welchem Kontext Sie die Bilder zeigen möchten. Für Posts in sozialen Netzwerken, in denen die Nutzer den Bildern oft nur Sekundenbruchteile ihrer Aufmerksamkeit widmen, sind komplexe Aufnahmen, die eine längere Auseinandersetzung nötig machen, zweifellos fehl am Platz. In einem Bildband, einer Galerie oder auch in einem gedruckten Magazin hingegen dürfen Sie dem Publikum deutlich mehr »zumuten«.

Inhalt

Vorwort	11
1 LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE	
1.1 Der subjektive Blick.....	14
1.2 Ursprünge der Landschaftsdarstellung	16
Erben der Romantik	16
Gefühlte Bilder	17
1.3 Die Instagramisierung	19
Eigene Wege	20
1.4 Die schöne Landschaft	21
Landschaftspsychologie	22
Schöne Aussicht	23
1.5 Wilde Bilder	25
1.6 Ehrliche Landschaftsfotografie	27
1.7 KI – Landschaftsfotos ohne Kamera	29
2 IHRE AUSRÜSTUNG	
2.1 Relativ anspruchslos – die Kamera	36
Minimalismus	37
Alles drin – Kompakt- und Bridgekamera	38
Mit System	39
2.2 Objektive	40
Drei Zooms	41
Zwei Zooms	42
Festbrennweiten	42
Ungewöhnliche Objektive	44
2.3 Stativ: Drei Beine	50
2.4 Sonst noch	53
2.5 Das Smartphone als »richtige« Kamera	56
Bessere Bilder dank Computerunterstützung	56
Einfache Bedienung und großer Funktionsumfang	57
Limitierte Erweiterungsoptionen	58
Mehr Möglichkeiten durch Kamera-Apps	58
Qualitätspotenzial ausreizen	59





Ein wenig Zubehör	59
Mehr Auflösung	60
EXKURS Sensorgröße und Brennweite	63
2.6 Praxis: Fotografieren mit Filtern	66
Grauverlaufsfilter	66
Polfilter	69
Neutralgraufilter	72

3 LICHT IN DER LANDSCHAFT

3.1 Lichtwirkung steuern	78
3.2 Lichtstudien	80
EXKURS Bilder optimal belichten	84
3.3 Facetten des Lichts	88
Blaue und Goldene Stunde	88
Diffuses Licht	91
Gezielt »falsch« belichten	92
Wechselhafte Tage	94
In die Sonne	94
3.4 Praxis: Keine Angst vor extremen Kontrasten (HDR)	101
Aufnahme	101
HDR in Lightroom berechnen	101
HDR ohne HDR	103
Elektrisches Licht	104
3.5 Praxis: Den Sternen auf der Spur	108
Vorbereitung	110
Ausrüstung	110
Mondschein	112
Sternenklar	114
Rauschen reduzieren	116
Sternspuren	119
EXKURS Smartphone-Apps für die Landschaftsfotografie	123

4 GEGENSÄTZE

4.1 Formale Gegensätze	128
Licht und Schatten	128
Groß und klein	131
Bewegt und statisch	133
Scharf und unscharf	137

4.2 Inhaltliche Gegensätze	140
Natur trifft Kultur	140
Jahreszeiten-Mix	143
Kontext beeinflusst Gestaltung	145

5 FARBSPIELE

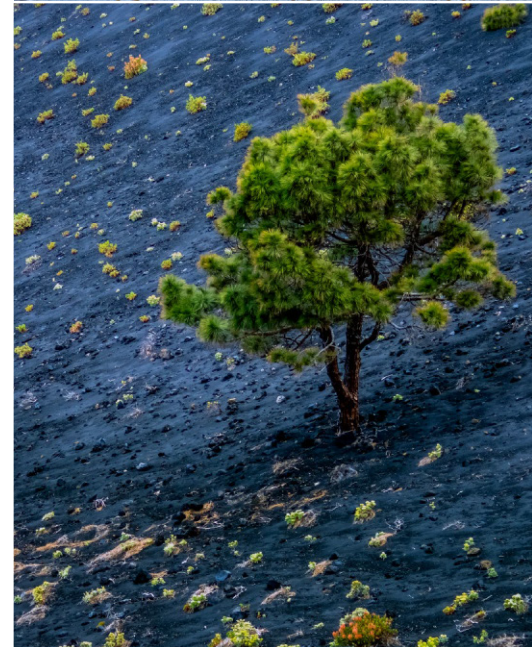
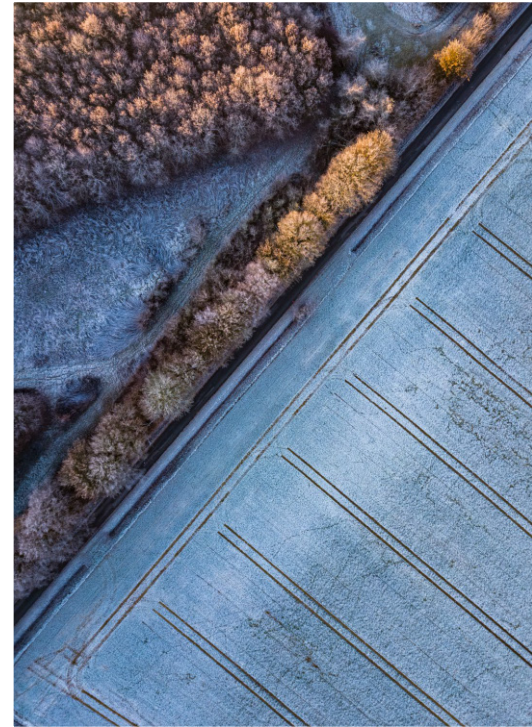
5.1 Farbwahrnehmung und -empfindung	148
Möglichkeiten der Einflussnahme	148
5.2 Komplementäre Farben	151
Leuchtend oder düster	153
5.3 Farbcharaktere	156
Grün	156
Rot	158
Blau	161
Gelb	163
EXKURS Der Weißabgleich	165

6 FARBLOSE SPANNUNG

6.1 Grafik, Licht und Graustufen	170
Aus Farbe wird Schwarzweiß	171
Die Vielfalt der Graustufen steuern	172
Schwarzweißmischung	172
6.2 Graue Motivvielfalt	173
Morbides	173
Altes und Modernes	174
Baumgestalten	176
EXKURS Digitale Infrarotfotografie	178

7 LANDSCHAFT GESTALTEN

7.1 Gefühl geht vor Regeln	184
7.2 Gestaltungsfragen	187
Eine Frage von Format	187
Horizonte	189
Regeln kennen und brechen	191
Horizontal, diagonal, vertikal	193
7.3 Mit Brennweiten gestalten	203
Unendliche Weiten	204
Landschaft reduzieren mit Telebrennweiten	207





EXKURS Hyperfokale Distanz – Schärfentiefe

	optimal nutzen	212
7.4 Praxis: Panorama – die Weite der Landschaft zeigen		215
	Panoramen aufnehmen	215
	Mehrere Wege führen zum breiten Bild	217
	Warum Panorama?	217
	Panoramen fotografieren	218
	Drehpunkt ermitteln	219
	Vorgehen vor Ort	220
	Zusammenfügen der Aufnahmen	222

8 STRUKTUREN UND MUSTER

8.1 Motive finden von grafisch bis abstrakt		226
	Solides Handwerk	227
	Abstrakte Rätsel	230
	Flüchtige Strukturen	233
8.2 Praxis: Focus Stacking in der Landschaftsfotografie		237
	Mangelware Schärfentiefe	237
	Das gestapelte Bild	238
	Manuelle Aufnahme	240
	Einstellungen	241
	Automatisch mit Focus-Stacking-Funktion	241

9 PERSPEKTIVWECHSEL

9.1 Bildgeschichten		244
9.2 Anders sehen		247
	Ein Standort – viele Optionen	248
	Auf den Boden!	249
	Ortswechsel zu Fuß	251
	Sonnenuntergangs-Makro	253
	Von oben herab	255
	EXKURS Fotodrohnen – vor dem ersten Start	258

10 BEWEGUNGSSTUDIEN

10.1 Landschaft in Bewegung		268
	Wolkenrasen	268
	Windgewuschel	272
	Lichtspuren	274
	Bewegte Wellen	276

10.2 Rühren, Schütteln, Zoomen	287
Willentlicher Regelverstoß	288
Horizontal und vertikal schwenken	289
Schütteln	291
Bildstabilisator	292
Drehen	293
Zoomen mit und ohne Zoom	294
10.3 Praxis: Stunden zu Sekunden – Zeitraffer mit Systemkameras	296
Zubehör und Aufnahmetechnik	296
Belichtung	300
Die Aufnahmen	302
Bearbeitung	302

11 ÜBERLAGERUNGEN

11.1 Ein Bild – mehrere Belichtungen	313
»Unechte« Mehrfachbelichtungen	314
11.2 Mehrfach belichten	316
Additiv	316
Durchschnitt	316
11.3 Unbegrenzte Möglichkeiten	317
Spiel mit Schärfe	318
Bewegt und statisch	319
Wiederholungen	319
Bewegung darstellen	322
Schichten	323

12 NACH DER AUFNAHME

12.1 Empfehlungen für die Grundausstattung	328
12.2 Digital archivieren	333
Logische und einfache Archivstruktur	333
IPTC und andere Abkürzungen	335
12.3 Raw-Bilder entwickeln	336
Weitere Funktionen	337
Arbeitsablauf in Lightroom	337
Fazit	344
Index	346

